

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 18

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 5, Mai 1901
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verfasser der besprochenen Bücher: Ament, Barnstorff, Bliggenstorfer, Büeler & Schneller, Cadorn, Fischer, Förster, Gotthelf, König, Mayer, Morgentaler & Leder, Ris, Rösler & Wilde, Rückoldt, Schiller, Schleyer, Schneider, Schoop, Stucki, Tischendorf, Weygandt, — Annuaire du S. T. C., Rundschau für Geographie.

Neue Bücher.

Geschichte der Erziehung in ihren Grundzügen mit besonderer Berücksichtigung der Volksschule nebst einem Anhang über die Entwicklung des Volksschulwesens in der Schweiz. Von **Em. Martig.** Bern, 1901, Schmid & Francke. 348 S. Fr. 4. 50.

Collezione di opere italiane. Vol. III: Storia dell' Arti belle di Paolo Tedeschi, abbreviata per cura di **M. Ramshorn.** Leipzig, 1901, Rossberg'sche Hofbuchhandlg. 147 S. Geb. Fr. 2. 40. P.

Das rechenunterrichtliche Sachprinzip in seiner historischen Entwicklung dargestellt und vom Standpunkte der neuern Psychologie und einheitlich organisierten Volksschulerziehung beleuchtet von **L. F. Goebelbecker.** Wiesbaden, 1901. Otto Nemnich. 92 S. Fr. 3. 40, geb. Fr. 4. 30.

Lehr- und Lernbuch der französischen Sprache für Handelsschulen von **J. Pünjer** und **H. Heine.** Hannover, 1901. K. Meyer (G. Prior) 254 S. Fr. 3, geb. Fr. 3. 70. P.

Taschenbuch der praktischen Photographie. Ein Leitfaden für Anfänger und Fortgeschrittene von **Dr. E. Vogel.** 8. u. 9. Aufl. Berlin, 1901. Gust. Schmid. 319 S. mit vielen Abb. und 7 Tafeln geb. Fr. 3. 50.

Kurze Anleitung zur schnellen Erlernung der Moment-Photographie von **Dr. R. Krügener.** 6. Aufl. Berlin, 1901. Gust. Schmid. 46 S. mit 14 Fig. 70 Rp.

Karl Hoffmanns Pflanzenatlas nach dem Linnéschen System. Mit zus. 400 Abbild. auf 66 Farbendrucktafeln u. 500 Textillust. Stuttgart, 1901. Verl. für Naturkunde **Dr. J. Hoffmann.** 16 Lief. à 95 Rp. Lief. 1 u. 2, je ein Textbogen u. 4 Farbentafeln gross 4⁰.

Neue Zeichenvorlagen für den Unterricht im Freihandzeichnen gez. u. herausgeb. von **Franz Steigl.** Heft VI, 9 farbige Vorlagen in 8 einfachen Tafeln und einer Doppeltafel. Heft IX, 10 farbige Vorlagen für die oberste Stufe der Bürgerschule und gewerbliche Fortbildungsschulen. Wien. **A. Pichlers Witwe.** Jedes Heft zu Fr. 9. 40.

Biblisches Lesebuch für evangel. Schulen, Amtliche Ausgabe. Stuttgart, Württemberg. Bibelanstalt. 824 S. mit 8 Karten, geb. Fr. 2.

Chrestomathie française du XIX^e, siècle. (Prosateurs) **Henry Sensine.** 2^e édit. Lausanne, F. Payot. 684 p. 5 fr.

Unsere Haustiere. 12 grosse Wandtafeln für den Anschauungsunterricht von **Dr. K. Lutz,** in feiner Chromolithographie 95/125 cm. Stuttgart, **K. G. Lutz.** Die Tafel Fr. 4; bei Abnahme von 4 belieb. Taf. Fr. 3. 75, bei Subskription auf das ganze Werk Fr. 3. 50 (unaufgezogen).

Schule und Pädagogik.

Weygandt, Wilhelm, Dr. phil. et med. *Die Behandlung idiotischer und imbeciller Kinder in ärztlicher und pädagogischer Beziehung.* Würzburg, Verl. Stuber. Fr. 3. 50.

Der Verfasser will in diesem Buche dem Pädagogen bieten, was ihm von ärztlicher Seite zur Behandlung der Idiotie und Imbecillität brauchbar erscheint, dem Arzte will er die wichtigsten wertvollsten Seiten der pädagogischen Behandlungsweise vorführen und den bedauernswerten Eltern will er eine orientierende Gabe vorlegen.

In klarer, leicht fasslicher Sprache wird uns einleitend erst einiges Historische und dann die Psychopathologie der Idiotie und Imbecillität vorgeführt. Wir haben eine recht hübsche Disposition vor uns und der wissenschaftliche Fachmann wie der Laie kann sich leicht in die Materie einarbeiten. Besonders reich ist der Hauptteil des Buches, der die Behandlung schwachsinniger Kinder bespricht. Da haben wir in zusammengedrückter Form eine überaus reiche Fundgrube vor uns. Nur schade, dass die Abschnitte, welche die wirklich praktischen Winke enthalten, gar so kurz sind. Die Arbeit hätte wesentlich gewonnen und wäre zu einem wahren Bijou in der Fachliteratur geworden, wenn der Verfasser hauptsächlich den ersten Unterricht bei den Armen am Geiste etwas breiter behandelt, uns mehr in das

Methodische eingeführt hätte. So aber bekommen wir den Eindruck, dass eben nicht der Methodiker, sondern der Arzt zu uns spricht. Er sagt uns, was alles zu tun sei, wobei es ihm auf kleinere oder grössere Sprünge nicht ankommt, aber wie die Sache an die Hand zu nehmen ist, darüber schweigt der Theoretiker.

Insgeheim, ohne dass wir es merken sollten, will der Verfasser uns überzeugen, dass nur der Arzt der richtige Leiter der Anstalten für Idioten sei, darum die starke Verbreitung über die Tätigkeit des Anstaltsarztes. Wenn er der Frage der Anstaltsleitung vier ganze Seiten widmet, so hätte er doch auch die Breslauer Verhandlungen und die seitherigen Beschlüsse des preuss. Ministeriums anführen sollen. So aber stehen wir vor einseitiger Behandlung und wenn der Verfasser sich versteigt zu der Behauptung: „Engere Spezialitäten der Lehrtätigkeit, vor allem Blinden- und Taubstummenunterricht, braucht ja der Leiter einer allgemeinen Idiotenanstalt eben so wenig selbst zu beherrschen, wie etwa die weiblichen Handarbeiten oder die verschiedenen Handwerke, die in den Werkstätten den Zögling gelehrt werden“, so wird eben der Praktiker und vor allem aus der Pädagoge kopfschüttelnd seine Gedanken machen und sagen: „Grau ist alle Theorie.“ Der Verfasser hat — mit oder ohne Absicht — keine Trennung von Pflege- und Erziehungs-Anstalten gemacht. Für uns ist es aber ausgemachte Sache, dass das Haus, die Familie das Vorbild der Erziehungsanstalt ist und nicht das Krankenhaus, auch nicht die Irrenanstalt. Der Vater steht seiner Familie, der Pädagoge seiner ihm anvertrauten Zöglingsschar vor, und nicht der Arzt.

In diesem Sinne müssen wir also dem Verfasser bestimmt entgegenzutreten; können aber dessenungeachtet das Buch jedem, der sich darum interessirt, zum Studium empfehlen. Es ist trotz Kürze reich an Ideen, klar und übersichtlich. *Hgtr.*

Ament, Wilhelm. *Die Entwicklung von Sprechen und Denken beim Kinde.* Leipzig. E. Wunderlich. Fr. 3. 20, geb. Fr. 3. 70.

Als im Jahre 1881 der berühmte Physiologe Preyer sein Buch: „Die Seele des Kindes“ der Öffentlichkeit übergab, ahnte wohl niemand, dass erst nach 20 Jahren deutsche Fachgelehrte wieder als Förderer der Kinderpsychologie auftreten würden. England, Amerika, und Frankreich übernahmen inzwischen die Führerrollen und wir Deutsche begnügten uns mit Übersetzungen wie z. B. die Untersuchungen über die Kindheit von **Dr. James Sully** übersetzt von **Dr. J. Stimpfl.** Freilich haben hervorragende Pädagogen-Deutschlands es sich zur Aufgabe gemacht, die Kinderpsychologie auch bei uns zu fördern, was sie aber bieten, ist fast ausnahmslos angewandte Psychologie, während sie die reine, wie Ament sagt, so gut wie tot liegen lassen.

Während Preyer nach beobachtender, Sully nach vergleichender Methode uns nur Beschreibungen von Tatsachen zu bieten suchen, steigt Ament auf die Stufe der Erklärungen und macht sich zur Aufgabe: „Die Anbahnung einer zielbewussten, erklärenden Forschung und die scharfe Trennung einer reinen und angewandten Richtung.“ Er zeigt uns den Weg, „auf dem wir allein zu einer wahren Wissenschaft: „Kinderpsychologie“ gelangen.“

In diesem Sinne ist das vorliegende Buch eine hervorragende Pionierarbeit, welche ziemlich genaue Kenntnis der allgemeinen Psychologie voraussetzt. Die Disposition ist praktisch und übersichtlich, die Ausführungen scharf logisch; nur die Sprache lässt zu wünschen übrig. Ein Satzgefüge z. B. pag. 8 zählt 180 Worte in 21 Zeilen. Das ist doch gewiss zu langatmig und zu verwickelt. Es braucht da schon eine starke Energie, sich durcharbeiten zu können. Dennoch können wir das Buch allen denen, welche Kinderpsychologie studiren, empfehlen. Die darin angewandte Methode hat glücklich die Schwierigkeiten der Darstellung einer reinen Kinderpsychologie überwunden, und das Werk darf getrost neben die Arbeiten Preyers und Sullys gestellt werden, es gehört als notwendige Ergänzung und Weiterforschung als Dritter zum Bunde. *Hgtr.*

Deutsche Sprache.

Stucki, G., *Für di Chlyne.* Bärndütschi Värslü. 2. Auflage. Bern, Schwarzenburgstr. 17. Selbstverlag des Verfassers. 288 S., 1. 20 Fr.

Es ist immer eine Freude, wenn die Kleinsten in der Schule frisch und frei ein Gedichtchen in Mundart rezitieren; da ist das Herz dabei und darum die Lust, etwas vorzutragen, wie der Schnabel gewachsen ist. Für Berner Schulen bietet der Verfasser hier eine reiche Sammlung sinniger Versen, die den Pflänzchen in Garten und Feld, den Tieren des Hauses und des Waldes gelten, oder aus dem Leben der Kinder entnommen sind. Es sind ansprechende, heitere Klänge, die den Kindern Freude machen werden. Nicht alle gewählten Stoffe sind gleich poetisch; aber der Verfasser weiss denselben Leben und Reiz zu verleihen, und manche Strophen, z. B. Mösli im Winter, Schneestärndli, 's Bächli im Summer etc. klingen an das Beste an, das wir im Volkston haben. Die Gespräche z. B. Weihnachtsspiel lassen sich ganz gut verwenden. Sicher wird diese neue, stark vermehrte Ausgabe den Lehrern und Lehrerinnen der Unterschulen willkommen sein.

Jeremias Gotthelfs Werke. Beiträge zur Erklärung und Geschichte der Werke G. Ergänzungsband. Lief. 12 u. 13. Bern, Schmid & Francke. 1901.

Was diesen Ergänzungsband sehr wertvoll macht, sind nicht bloss die sachlichen Erklärungen, die Deutungen mundartlicher Ausdrücke und Aufhellungen über berühmte Persönlichkeiten, sondern ebenso sehr die Aufschlüsse über die Aufnahme der Werke bei ihrem ersten Erscheinen und die interessanten Briefe und Briefauszüge, die damit in Verbindung stehen. Gerade die Briefe von und an Bitzias, die sich um Anna Bäbi Jowäger drehen, haben uns sehr interessiert.

Fischer, G. Kardinal Schinner. Drama in fünf Akten. 80. 150 S. Aarau, H. R. Sauerländer. Fr. 1. 50.

Mit einem seltenen Geschick weiss Fischer bewegte Volksszenen darzustellen, wozu ihm die Mailänderkriege allerdings ungemein erwünschte Gelegenheit boten. Und doch ist es die Auswahl des Stoffes, die der übrigens trefflichen Arbeit hinderlich sein wird. Der Geist, der uns aus diesem vaterländischen Drama entgegenweht, ist eher geeignet, uns abzustossen, als zu erwärmen. Er kann uns auch den Zeitgeist nicht nahe genug bringen. Die Käuflichkeit unserer tapferen Ahnen erklärt ihre Handlungsweise noch keineswegs; es müssen tieferliegende Motive mitgewirkt haben, die uns von der Bühne her nicht zum Bewusstsein kommen, nicht zum Bewusstsein kommen können, da sie unserem Geschlecht rein unverständlich sind.

Die Sprache ist ihrer Natur gemäss an vielen Stellen soldatisch — derb; man meint mitunter den Helden Spiegelberg aus Schillers „Räubern“ zu hören. Ein geschickter Regisseur, der die Szenen zu kürzen und zu wählen versteht, kann nichts desto weniger ein „Zugstück“ daraus machen, das sich auf einer gut eingerichteten Volksbühne sehen lassen darf. J. K.

Fremde Sprachen.

Büeler und Schneller. Französisches Lehrbuch für Mittelschulen von Breitingger und Fuchs. 10. Auflage. Frauenfeld, 1901, J. Huber. 212 S., geb. 1.80 Fr.

Dieses gut angelegte, sauber ausgestattete, mit einem eingehenden Wörterverzeichnis versehene und schön gebundene Lesebuch tritt die zehnte Reise an: es hat sich selbst empfohlen und wird dies weiter tun, so dass wir uns diesmal auf die Bemerkung beschränken können, dass die neue Auflage nur die Änderung erfahren hat, dass drei Lesestücke durch andere ersetzt worden sind, was den gleichzeitigen Gebrauch der früheren und der jetzigen Auflage nicht hindert. Aufmerksam machen wollen wir noch auf das separat erschienene Questionnaire, das sehr gut zu schriftlichen Arbeiten verwendet werden kann.

Barnstorff, E. H. Der englische Anfangsunterricht. Flensburg, 1901. Aug. Westphalen. 20 S. 50 Rp.

Dieser Vortrag gibt eine Darstellung der Vorteile und des Betriebes des ersten Englischunterrichts auf Grundlage der Anschauung. So sehr wir das Prinzip des Anschauens billigen, so wenig könnten wir der ausschliesslichen Verwendung des fremden Idioms das Wort reden. Wenn B. sagt, der Unterschied zwischen begabten und unbegabten Kindern verschwinde dabei fast (h. 4), so ist das eine Täuschung, der andere nicht ferne liegen. Die praktischen Winke des Vortrages anerkennen wir gern.

Enrico Cadorin. Lesebuch zum Studium der italienischen Sprache. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Lugano, A. Arnold. 141 S. Geb. Fr. 2.40.

Der Verfasser, Lehrer der italienischen Sprache an der oberen Realschule und der oberen Töchterchule in Basel, bietet uns ein Lehrbuch, das den Mittelpunkt von Konversationsübungen und Grammatik bildet. Es enthält eine gute Auswahl geeigneter Lesestücke aus „Cuore“ von E. de Amicis mit Anleitung zur praktischen Verwertung des Lesestoffes. Diese zweite Auflage enthält eine vorzügliche Neuerung, die gewiss jedem Lehrenden und Lernenden sehr willkommen sein wird, indem es offene „o“ und „e“ nicht mehr durch Akzente, sondern durch Kursivschrift leicht kenntlich macht. Ebenso sind weiche „s“ und „z“ und das Eintreten der Verdoppelung eines anlautenden Konsonanten nach betontem Vokal durch Kennzeichen leicht verständlich dargestellt. Am Schlusse befindet sich eine übersichtliche Darstellung der unregelmässigen Verben. Das vorzügliche Büchlein ist jedem Freund der italienischen Sprache bestens empfohlen. F. G.

Dr. A. Rückoldt: Franz. Schulredensarten. Leipzig, Rosbergische Hof-Buchhandlung, 1900. 50 Seiten.

Der Verfasser vorliegender Sammlung von Redensarten, die im Schulleben öfters vorkommen, ersucht in einer Vorrede seine Fachgenossen, sie möchten sich erst nach dreimonatlichem Gebrauch des Büchleins ein Urteil darüber bilden. Diese Bedingung erfüllen wir nun allerdings nicht, allein Hr. Dr. R. erlaubt uns vielleicht doch, nach genauer Durchsicht des Werkleins jetzt schon unserer Ansicht Ausdruck zu geben, dass er etwas Brauchbares geschaffen hat, und dass die „Schulredensarten“ wirklich in verdankenswerter Weise manche Lücken unserer Wörterbücher ausfüllen. Es ist meist gutes, idiomatisches Französisch, das wir hier vorfinden; nur in bezug auf wenige Stellen haben wir gewisse Bedenken zu äussern.

Mehr als einmal verwendet der Verfasser das ja allerdings sehr nahe liegende „promouvoir“ im Sinne von (aus einer Klasse in eine andre) versetzen, promovieren. Nun erinnern wir uns genau, auf unsere diesbezügliche Frage von einem Professor am Pariser Lycée Ganson die Auskunft erhalten zu haben, das Wort sei in diesem Zusammenhang nicht üblich, man sage mit umständlicheren Wendungen: Cet élève a été admis à passer d'une classe à une autre, il a été admis à monter en troisième, il a été refusé à son examen de passage etc. Auf Seite 15 steht der Satz: tu es 5 minutes en avance, es muss aber heissen: tu es de 5 minutes en avance. Zudem muss der Lehrer, wenn er einmal in französischer Sprache unterrichtet, sich durchaus daran gewöhnen, seine Schüler auch in den untern Klassen mit *vous* anzusprechen; es wäre also überall in der Anrede *tu* durch *vous* zu ersetzen. Auf Seite 19 heisst es: „Faut-il du papier ligné (régulé)“; in Klammer gehört das „ligné“, nicht das „régulé“, ja ersteres wäre als wenig üblich besser wegzulassen. Ein „Reinheft“ heisst nicht, wie es auf Seite 20 angeführt ist, „un cahier propre“, dies ist vielmehr ein reinlich, sauber geführtes Heft. Es muss heissen: un cahier au propre (cahier de corrigés etc.); statt cahier brouillon besser cahier de brouillon. Für „K. est à mon jour“ (p. 25) = er ist mir vor dem Licht, besser: „K. est contre mon jour“. Für „écrivez à la ligne“ (p. 26) wohl besser: écrivez sur la ligne même; „à la ligne!“ = Absatz! commencez un nouvel alinéa. „Ich freue mich auf die Ferien“ wird besser wiedergegeben durch: „je me réjouis de voir arriver les vacances“ oder „à l'approche des vacances“, als einfach durch: „je me réjouis des vacances“ (p. 45). Auf Seite 13 sagt der Lehrer zu einer Klasse: personne de vous ne l'a visité? = hat ihn (den Kranken) niemand von euch besucht? Das „visiter“ wird aber in solchem Falle meist nur vom „Arzt“ gesagt, von einem Kameraden besser „aller voir“.

Man sieht, die wenigen Ausstellungen, die etwa zu machen wären, sind von geringerer Bedeutung, und so kann das Rückoldtsche Büchlein bestens empfohlen werden. K.

Geschichte.

Prof. Dr. Hermann Schiller. Weltgeschichte, 2. Band: Mittelalter. 730 Seiten. In schönem Leinenband à 10 Mk. Berlin und Stuttgart, W. Speemann. 1901.

Der 2. Band der Schiller'schen Weltgeschichte reiht sich dem ersten würdig an. Überall erkennt man die Gleichmässigkeit in der Behandlung des Stoffes und die Einheit der daraus gewonnenen Erkenntnis. Gerade dies lässt uns das neue Werk

jenen andern vorziehen, welche, von mehreren Autoren stammend, im einzelnen wohl mit peinlicher Genauigkeit und einem riesigen Aufwand von Gelehrsamkeit geschrieben sind, sich aber, gerade weil sie von vielen Spezialisten verfasst wurden, nicht als organisches Ganzes präsentieren. Ein Universitätsprofessor, der 40 Jahre lang sich mit der allgemeinen und da und dort selbstforschend mit der speziellen Geschichte beschäftigt hat, durfte es schon wagen, sich allein an die allerdings schwierige Aufgabe zu machen, die Entwicklung der Menschheit und ihrer Kultur darzustellen.

Wie ausgezeichnet Schiller in der Fachliteratur bewandert ist, beweisen die in den Fussnoten angeführten Titel; bei den schweizergeschichtlichen Abschnitten hätte vielleicht der eine und andere Name noch erwähnt werden dürfen; wir vermissen z. B. den *Oechslis*: Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft. Die Bemerkung soll aber keinen Tadel enthalten, wäre es doch ungerecht, Vollständigkeit der bibliographischen Angaben zu verlangen. Wie sorgfältig Schiller übrigens gearbeitet hat, zeigt auf pag. 439, was er über die Schlacht von Sempach und zur Winkelriedfrage sagt. In den Anmerkungen verweist er hier auf Dändliker, dessen Literaturangaben er speziell gedenkt; dann nennt er Th. Liebenau, Lorenz, Gehrig, Bernoulli, Theuner, Hartmann und K. Bürkli.

Was das Buch besonders wertvoll macht, ist, dass man überall Aufschluss erhält über die Stellung, welche die moderne Wissenschaft zu unklaren und streitigen Fragen einnimmt. Während man die Auswahl der Quellen im Anhang des ersten Bandes vom praktischen Standpunkte aus hätte beanstanden können, muss man gestehen, dass sie im vorliegenden Bande ausserordentlich geschickt getroffen ist. Eines nur wagen wir schliesslich auszusetzen; da und dort scheinen uns einzelne Abschnitte etwas breit angelegt, z. B. die über den Islam, über Ungarn, Polen etc.; hier und vielleicht auch in einigen Kapiteln über England (Rosenkriege) trifft man auf eine fast erdrückende Fülle des Stoffes. Nebenbei seien zwei Druckfehler erwähnt: Auf pag. 415 heisst es Meyer von Kronau statt Knonau, und auf pag. 456 am Rand 1240 statt 1340 (Seeschlacht bei Sluys).

Für die wenigen, aber fein ausgeführten Illustrationen, die drei Karten und die ganze, vornehme Ausstattung danken wir dem Verlag. Schillers Weltgeschichte verdient grosse Verbreitung; wir empfehlen sie eindringlich, namentlich dem Studenten, der Geschichte zu seinem Fache gewählt hat; diesem wird sie, denn sie ist unseres Erachtens das beste Handbuch, ein treuer Freund und Führer werden.
Dr. H. Fl.

Geographie.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Dr. F. Umlauf. Wien, A. Hartleben. XXIII. Jahrgang, Heft 8.

Diese vorzügliche Zeitschrift enthält u. a. Artikel über: Die beschränkte Bedeutung der Bagdadbahn und ihre Gefahr von Dr. R. Hermann; Bilder von der russischen Grenze von Dr. A. Zweck (mit 3 Ill.); das Burgverliess im mährischen Karst (3 Abb.) von R. Trampler; der Ararat (mit 1 Abb.); Kreuz- und Querzüge in Deutsch-Südwestafrika von K. Dinter; der neue Stern im Perseus. Die Topographie von Süd-Viktorienland. Das Kwan-Dun-Gebiet. Bergwerkswesen in Griechenland; Dagobert v. Drygalski, Biographie und Bild; J. Edwin Keeler (mit Bild); Mitteilungen etc. Die Kartenbeilage zeigt die Eisenbahnen in Türkisch-Asien.

Zeichnen und Schreiben.

Schoop, U. *Der Schulzeichnunterricht und das Zeichnen nach der Natur.* Zur Reform des Zeichenunterrichtes. 41 S. Mit 13 Figurentafeln und 9 Textfiguren. Fr. 2. 50. Zürich 1901, Hofer u. Co.

Unter diesem Titel ist ein hübsch ausgestattetes Werklein erschienen. Der Verfasser, der in seiner langen Amtstätigkeit so oft zur Feder gegriffen hat, um für den Zeichenunterricht zu wirken und der um die Entwicklung und Gestaltung dieses Unterrichtszweiges unbestreitbare Verdienste hat, will auch sein Scherfein beitragen zur Lösung der in ein neues Stadium getretenen Frage über den Ausbau des Zeichenunterrichtes in der Volksschule. Unter teilweiser Benutzung seiner vom Zürch. Erziehungsrate mit einem Preise bedachten Arbeit über den Zeichen-

unterricht auf der Primarschulstufe legt er in dieser neuen Arbeit in knapper, bündiger Weise seine Ansichten dar über die Umgestaltung dieses Unterrichtsfaches, um es einerseits den Anforderungen der Gegenwart anzupassen, andererseits dem Schüler interessanter und angenehmer zu machen. Nicht die abstrakte geometrische Figur bilde den Anfang, sondern es soll vom Gegenstande, der das Kind mehr interessiert, ausgegangen werden, das ist die Grundidee der Schrift, die ziemlich eingehend den in der Schule zu behandelnden Stoff anführt und auf den 13 Tafeln graphische Ausführungen bietet. Wenn man auch in einzelnen Punkten in guten Treuen anderer Ansicht sein kann, so ist die Arbeit doch jedem Lehrer, der sich um die Lösung der Frage bekümmert, zum Studium bestens zu empfehlen. Jeder wird darin viel Belehrung und Anregung finden.
St.

Bliggenstorfer, Th. *Des Couleurs et de la lumière.* 22 p. avec deux planches (La palette posée, Les couleurs complémentaires). Zürich, Orell Füssli, 2 fr.

Diese kleine Schrift entwickelt im anmutigen Kleid der französischen Sprache die Grundzüge der Farbenlehre, deren Kenntnis jedem Anfänger in der Malerei geläufig sein sollte. Die Farbentafel und die Palette (Farbenanordnung) unterstützen den Text. Feine typographische Ausstattung.

Rechnen und Geometrie.

Mayer, Jos. *Veranschaulichung sämtlicher Rechenoperationen im Zahlenraum von 1—15.* Donauwörth, Verl. von Ludwig Auer. Preis Fr. —.

Das Eigenartige dieser 40 Tafeln (oktav), denen 16 Seiten Text voran und 40 Seiten Rechnungsaufgaben parallel gehen, besteht darin, dass der Verfasser rote und blaue Punkte mit grünen oder roten Linien verbindet oder umwindet und mit diesen Verbindungslinien die Ziffern mehr oder weniger deutlich darstellt. So zeigt er z. B. die Zahl 14 durch eine grosse (6 cm. hohe) 11, in der 10 rote Punkte übereinanderstehen und 4 blauen Punkten daneben, die durch Striche zu einer Ziffer 4 verbunden werden $\frac{10}{4}$. Zur Darstellung des Zerlegens einzelner Zahlen ist sicher die Verwendung verschiedenfarbiger Punkte zweckmässig, und wenn wir auch nicht durchgehend mit dem Verfasser so rechnen wollten mit den Kleinen, so findet doch der Lehrer, der dieses Heftchen durchgeht, manche Anregung darin. Vielleicht erfährt man bis zur 2. Ausgabe auch den Preis des sauber ausgestatteten Büchleins.

J. K. Roesler & Fr. Wilde. *Beispiele & Aufgaben zum kaufmännischen Rechnen.* I. T. 152 S. Fr. 2. 70. II. T. 104 S. Fr. 2. 10. Halle 1900.

Die hier dargebotene Sammlung von Beispielen und Aufgaben ist für den Unterricht an Handels- und kaufmännischen Fortbildungsschulen, sowie für die obere Klassen solcher höherer Schulen bestimmt, deren Hauptzweck allgemeine Bildung, deren Nebenzweck aber auch auf die Vorbereitung für die kaufmännische Carrière gerichtet ist. Sie setzt daher das gewöhnliche bürgerliche Rechnen voraus und beginnt mit einer Übersicht der Münzen, Masse und Gewichte; gibt sodann einige Rechnungsvorteile und behandelt noch im ersten Teil die Prozent-, Zins-, Diskont- und Terminrechnung, die Mischungs-, Gesellschafts-, Wechsel- und Effektenrechnung. Der II. Teil enthält die gesamte Kontokorrentrechnung, die Warenrechnung mit Kalkulation und die schwierigeren Fälle der Wechselrechnung. (Indirekte Wechselreduktion, Arbitrage etc.)

Die Verfasser huldigen dem vorzüglichen Grundsatz, dass es sich bei der kaufmännischen Arithmetik nicht bloss um das „Wissen“ handelt, sondern dass das „Können“, die Sicherheit und Fertigkeit im Rechnen von grösster Bedeutung sei. Sie statten daher ihr Buch mit einer überaus grossen Zahl von Beispielen aus, ohne den formalen und geistbildenden Zweck des Rechenunterrichtes zu vernachlässigen. Knapp gehaltene, und dennoch umfassende Erklärungen, reicher, geschickt ausgewählter Übungsstoff: das ist der Inhalt dieses Lehrmittels. E. W.

Für Fortbildungsschulen.

Tischendorf, Julius, und Marquard, August: *Präparationen für den Unterricht an einfachen Fortbildungsschulen*, III. Teil. Für das dritte Fortbildungsschuljahr. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1900. 264 S. Fr. 3. 50, geb. Fr. 4. 30.

Auch in dem abschliessenden dritten Teile dieses Präpa-

rationswerkes ist der Konzentrationsgedanke konsequent, aber in ungezwungener Weise durchgeführt. Der junge Handwerker Walther, der einen eigenen Hausstand gründet und sein Geschäft immer mehr erweitert, sich gegen Unfälle aller Art versichert und Gemeinderat wird, ist der Mittelpunkt, an dessen Wirken und Schaffen sich der Unterricht auf dem Gebiete der Buchführung und Geschäftskunde, der Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre, des Aufsatzes und Lesens sich anschliesst, Selbstverständlich sind die zahlreich eingestreuten Formulare-Scheine, Eingaben etc. für deutsche und speziell sächsische Verhältnisse berechnet und auch die Art und Weise, wie Vater, landsliebe, Gehorsam gegen die Obrigkeit, Abscheu gegen die Auflehnung wider „die gottgewollte Ordnung der Dinge“ eingepflanzt wird, schliessen den Gebrauch des Buches in Schweizer-schulen aus. Aber die ganze Anlage des Buches ist originell klar und übersichtlich, der Inhalt geistbildend und anregend. Auch unsere Dorfältesten und Schulväter könnten aus demselben manches lernen, so in dem Abschnitt über die sieben Wahrzeichen eines guten Dorfes, wo es heisst: „Wenn eine Schulgemeinde sich Jahrzehnte lang mit einem immer auffälliger werdenden Schulhause begnügt, wenn sie ihre Kinder in kleinen, niedern Schulstuben auf alten, wackligen Bänken zusammen-drängt, wenn sie keine Lehrmittel anschaffen will (Bilder, Karten, physikalische Apparate!), wenn sie jahrelang 50–60 Kinder gleichzeitig von einem Lehrer unterrichten lässt . . . dann ist es freilich kein Wunder, wenn in der Gemeinde ein Geschlecht heranwächst, das sich schwer in der Welt fortfindet und der Gemeinde nicht zur Ehre gereicht.“ Ob man solches in unsern ländlichen Fortbildungsschulen auch lehren dürfte? A. W.

Schneider, Fr.: *Handbüchlein für den landwirtschaftlichen Unterricht in Fortbildungsschulen.* I. Heft: Pflanzenbau. Im Auftrage der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern bearbeitet unter Mitwirkung von Jos. Käppli, Landwirtschaftslehrer. 2. Aufl. 67 S. 50 Rp. Bern, K. J. Wyss.

Das Handbüchlein, für die Fortbildungsschulen auf dem Lande bestimmt, enthält in gedrängter Form und leichtfasslicher Sprache das Wissenswerteste aus folgenden Zweigen der Landwirtschaftslehre: Das Einmaleins der Chemie, d. h. Beschreibung einiger der wichtigsten chemischen Elemente, der Boden, Bau und Nahrungsaufnahme der Pflanzen, Nährstoffe der Pflanzen, die Düngung, Futterbau, Getreidebau, der Hackfruchtbau, Obstbau, Bekämpfung der Pflanzenschädlinge. Es ist da auf engem Raum so viel Stoff zusammengedrängt, dass auch in günstigeren Verhältnissen eine gründliche Verarbeitung desselben kaum möglich sein wird; das Büchlein wird bei Repetition des behandelten Stoffes gute Dienste leisten, noch grössern Wert aber ist ihm beizulegen als bequemes Nachschlagbuch, um auf verschiedene aus dem Gebiete der Landwirtschaft gestellte Fragen raschen und bündigen Aufschluss zu erhalten. A. W.

Schleyer, August, *Kgl. Landwirtschaftslehrer, „Der Schriftverkehr des Landwirts.“* Stuttgart, Eugen Ulmer. Mk. 1. 20 (cartonnirt). 70tes Bändchen der landwirtschaftlichen Lehr- und Hilfsbücher: „Des Landmanns Winterabende.“ 146 S.

Das Werkchen gibt kurze Erklärungen und sodann Muster von Geschäftsaufsätzen und Geschäftsbriefen, wie solche im Geschäftsverkehr eines Landwirts etwa zur Ausfertigung gelangen. Einige Kapitel des im übrigen empfehlenswerten Schriftchens, (die über Posttarife, Titulaturen, Eingaben an Behörden) berücksichtigen speziell deutsche Verhältnisse.

Morgenthaler, Dr. J., und Leder, Dr. J.: „Rechenbuch für landwirtschaftliche Jahres- und Winterschulen, sowie für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen.“ 2. Teil. Aarau 1901, Emil Wirz. 115 S. Fr. 2. 50, broschirt.

Der vorliegende zweite Teil des Rechenbuches der Herren Verfasser, die als Lehrer der Mathematik etc. an der kantonalen zürcherischen landwirtschaftlichen Schule „Strickhof“ wirken, behandelt folgende Kapitel: Zweisatz, Verhältnisse und Proportionen, die Prozent-, Zins-, Diskont- und Kontokorrentrechnungen. Sämtliche Beispiele sind der Interessensphäre des Landwirts entnommen, in Fusnoten werden die Werke angegeben, welchen die bezüglichen Daten entnommen sind.

Einige Kapitel der „Zinsrechnung“ scheinen fast etwas zu ausführlich behandelt. Das Werk darf als Lehrmittel für landwirtschaftliche Schulen bestens empfohlen werden. Dem Druck-

fehlerverzeichnis wäre noch beizufügen: Seite 49, Aufgabe 57, erste Zeile statt warmflüssiges setze man kaltflüssiges.

Gesang und Musik.

Moritz Förster. *Wegweiser für den Gesangunterricht in 2–8-klassigen Volksschulen.* Leipzig, Ernst Wunderlich. 1900. 312 S. Fr. 5. 40, geb. Fr. 6. 20.

Frisch und keck tritt der Verfasser der bisher allgemein üblichen Lehrweise, dem *Gehörsingen*, entgegen und bezeichnet diese Methode als unpsychologisch, unpädagogisch und unvernünftig. „Ausser in den ersten Wochen, wo noch die nötigen Grundlagen fehlen, wird kein Lied und keine Übung mechanisch nach dem Gehör eingeübt, sondern jede Melodie und jede Begleitstimme haben sich die Schüler selbst zu erarbeiten. Die Violine dient nur dazu, etwaige Unreinheiten klar und scharf hervorzuheben oder schwache Schüler beim Einzelgesange ein wenig zu unterstützen; im übrigen aber ist sie aus dem Unterrichte verbannt.“ Im ersten und zweiten Schuljahre werden zur Veranschaulichung der Töne die Ziffern benutzt. Das Singen nach Noten beginnt in 3–8klassigen Schulen mit dem dritten Jahre, die eigentlichen Notennamen treten im vierten Schuljahre hinzu; vom fünften Schuljahre an beginnt das zweistimmige Singen. — Wenn diese methodischen Forderungen wegen ihrer Neuheit und Bestimmtheit fast etwas verblühen, so versöhnt man sich mit denselben beim Durchgehen des praktischen Teils, dem Lehrplan und den Präparationen, die bis in alle Einzelheiten mit Geschick und Konsequenz durchgeführt sind. Wer einen Versuch machen will, mit dem üblichen Gehörsingen zu brechen und auch im Gesang den Schüler zu Selbsttätigkeit und Selbständigkeit heranzuziehen, dem wird dieser Wegweiser ein willkommener Führer sein. A. W.

Verschiedenes.

Ris, Fr. *Neue schweizerische Gesetzesvorschriften über Mass und Gewicht.* Bern, Böhler & Co. 16 S. 30 Rp., bei zehn Exemplaren 15 Rp.

Der Gewerbe-Bibliothek zehntes Bändchen gibt einen Auszug aus den eidg. Vorschriften über Masse und Gewichte (Material, Form- und Beschaffenheit der anzuwendenden Masse). Die Angaben sind korrekt; aber allzu viel Mühe haben weder der Direktor der eidgen. Eichstätte, noch seine Auftraggeber auf das Büchlein verwendet, sonst hätten sie wohl auch den Verfassungsparagraphen angeführt und über die Eichstätten in den Kantonen etwas orientirt; gerade das letztere würde den Gewerbsmann interessieren. Der Verlag hat das Büchlein sauber ausgestattet.

Annuaire du Touring-Club Suisse pour 1901. Genève.

A. Navazza, Genève, 9 Boulevard du Théâtre. 164 p.

Für die radfahrenden Kollegen ist dieses Jahrbuch ein vorzüglicher Ratgeber über Hotels, Mechaniker, Wegweiser, Hygiene des Radfahrens, Reiserouten, Münzwechsel, sowie über Organisation des T. C. S.

M. König, *La Couture en Classe.* Paris, Libr. Hachette & Cie., Boulev. St. Germain 79, à Fr. 1.20.

Enthält ausser dem Lehrplan für den Handarbeitsunterricht für Mädchen der untern, mittlern und obern Primarschulstufe der Stadt Paris, resp. für Mädchen vom 7.–13. Altersjahr in katechetischer Form die ausführliche methodische Bearbeitung jedes einzelnen Unterrichtsgegenstandes.

Die Anlage des Lehrplanes lässt deutlich erkennen, dass man bei dessen Aufstellung von dem Grundsatz ausgeht, dem Handarbeitsunterricht in erster Linie einen erzieherischen Erfolg zu sichern. Es wird weniger Wert auf die Erstellung möglichst vieler Nutzgegenstände gelegt, also darauf, die Handfertigkeit zu pflegen, den Geschmack zu bilden, Verständnis für die Wichtigkeit der Handarbeit und Lust für dieselbe zu wecken.

Das Lehrmittel der Pariser Arbeitsschulen umfasst die elementaren Übungen im Nähen, Flickern, Häkeln, Stricken und Filieren. Die methodische Behandlung jedes Faches, die durch sehr genaue Zeichnungen ganz bedeutend an Wert gewinnt, bietet auch schweizerischen Arbeitslehrerinnen sehr viel Anregung.